

zigen überregionalen Münze Oberitaliens wurde; das Verkehrsnetz und den Handel, das Zollregal, die planmäßige Errichtung von Reichszollstätten an Flüssen, Straßen und Pässen sowie das Fodrum als direkte Reichssteuer. Besonders interessant sind dann die zusammenfassenden Erwägungen über die Höhe der Einkünfte und der Ausgaben und über den Aufbau der frühstaufischen Finanzverwaltung, die H. als den ersten — und für Oberitalien auch zugleich letzten — Höhepunkt der Institutionalisierung der Reichsherrschaft ansieht. Zum gesamten Kapitel wäre jetzt der Aufsatz von C. Brühl, Die Finanzpolitik Friedrich Barbarossas in Italien, HZ 213 (1971; s. u.) zu vergleichen. — In seiner Schlußbetrachtung betont H. unter anderem, daß die frühen Staufer „Italienpolitik“ nicht betrieben haben, um so besser ihre „deutsche“ Politik durchsetzen zu können. Die Italienpolitik besaß vielmehr für sie Eigenwert und völlige Gleichrangigkeit innerhalb der universalen Reichspolitik. — Das Werk ist durch je ein Personen-, Orts- und Sachregister erschlossen.

H. M. S.

Carlrichard Brühl, Die Finanzpolitik Friedrich Barbarossas in Italien, HZ 213 (1971) S. 13—37, versucht unter Verzicht auf allzu viele Einzelheiten (die hier angeschnittenen Fragen behandelte Brühl erst unlängst ausführlich in seinem Buch über Fodrum, Gistum, Servitium regis, vgl. DA 24, 582) die Grundlinien der Finanzpolitik Barbarossas in Italien herauszuarbeiten und in den allgemeinen politischen Zusammenhang zu stellen. Folgende Überlegung war dabei für ihn entscheidend: billigte man dem Kaiser zu, daß er in Italien um sein und des Reiches Recht kämpfte, dann mußte man ihm notwendigerweise auch die dazu erforderlichen Mittel zugestehen. Auf die Verhältnisse in Italien zugeschnitten heißt dies, daß es enormer Geldmittel bedurfte, die nur mit einer intensiven Steuerpolitik aufgebracht werden konnten. Aus seinem italienischen Königreich verfügte Barbarossa, dessen Regierung den eigentlichen Höhepunkt kaiserlicher Verwaltungstätigkeit und Finanzpolitik in Italien bildet, über ungewöhnlich hohe Einkünfte, wie sie ihm in Deutschland auch nicht annähernd zur Verfügung standen. Als ungefähre Jahreseinnahme dürften nach Brühl 100 000 *librae imperiales* kaum zu hoch gegriffen sein. Die Finanzpolitik in Italien erwies sich als Kernpunkt der italienischen Politik Barbarossas. Nicht einfache Habgier habe den Kaiser zu dieser Politik getrieben, sondern die nüchterne Einsicht, daß im Italien des 12. Jh. ohne reiche Geldmittel keine selbständige Politik zu treiben war.

A. G.

Carlo Schmid, Kaiser Friedrich II. und seine Zeit. Festvortrag gehalten am 13. Juli 1969 in der Kaiserpfalz zu Goslar anlässlich der Feierstunde zur 750. Wiederkehr des Tages der Erneuerung und Bestätigung der Rechte und Privilegien der Stadt Goslar durch Friedrich II., hg. von der Stadt Goslar, Goslar o. J., Druckerei Winkelhagen, 22 S. — Auch der Fachmann wird die geistvoll und brillant formulierten, überwiegend ideengeschichtlichen Ausführungen des bekannten Politikers gerne lesen, ohne ihnen freilich immer zustimmen zu können.

H. M. S.

Bruno Gloger, Kaiser, Gott und Teufel. Friedrich II. von Hohenstaufen in Geschichte und Sage, Berlin 1970, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 245 S., 20 Abb., 2 Karten. — Diese kleine Biographie — übrigens aus der Feder eines gelehrten Historikers — beansprucht nicht, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu bringen, sondern ist für breitere Leserkreise gedacht. Sie unterscheidet sich dennoch von ähnlichen Büchern über Friedrich II. durch die im Vorwort (S. 9) ausgesprochene Absicht, „deutsche Kaisergeschichte im